

Für Arad: Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl. Vierteljährig . 3 fl. Mit täglicher Postversendung: Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl. Vierteljährig . 3 fl. 50 kr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

# Wiener Zeitung.

Redaktion: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expeditions- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, 9. Goldschneider's Buchhandlung. Einfendungen für das „Journal Aller“ und dgl. werden mit 20 Nkr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 55.

Diestag den 25. Februar 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

## Die Wähler und die Schandpresse.

H. H.—1. Nach jedem politischen Umschwung, welcher der Sache der Freiheit und des Fortschrittes weniger günstig erscheint, sind es in der Regel zwei Worte, die man in gewissen Kreisen häufig hört und eben so häufig in gewissen Blättern liest; diese zwei Worte, mit denen man auch unter unsern jetzigen Verhältnissen freigeber als je ist, heißen: Wähler und Schandpresse.

Ehe wir uns hierüber näher aussprechen, wollen wir eine durchaus wahre Anekdote erzählen. Unter der Regierung König Ludwigs von Baiern wurden bekanntlich die sogenannten politischen Verbrecher verurtheilt, ehe sie ihre Strafe antraten, vor dem Bildnisse des Königs bekümmert zu stehen, ein Uebes, den glücklicherweise kein zweier Monarch Deutschlands einzuführen sich geneigt fand. Es war damals — in den Dreißiger und Vierziger Jahren — eine traurige Zeit in Baiern, und etliche Jahre wirthschaftete ein längst verstorbener Minister, der jeden Krumm der Freiheit, wo er sich immer zeigte, zu ersticken bemüht war. Eines Tages rief dieser gefürchtete Mann einen seiner zahlreichen Vertrauten zu sich und fragte ihn: „Nun, was spricht man von mir?“ — „Erzählen“, erwiderte der Vertraute devot lächelnd — „wollten sich Hochdieben nicht einmal entschließen in eigener Person zu vernehmen, was man über Sie zu sprechen beliebt?“ — „Erzählen“, antwortete, allein die Gründe des Vertrauten waren so trüftig, daß sich der Minister entschloß, sich vertheidigt in eine Gesellschaft einzuführen zu lassen, deren Mitglieder alle Stände repräsentirten. Sie waren sämmtlich das, was man im Jahre 1849 in Wien „Gutgehinnte“ nannte, und die Erzellenz hatte demnach nicht zu befürchten, irgend etwas Unangenehmes zu hören. Und doch kam das Ding anders; denn in diesem Zirkel wurde den allerobstürksten, die Menschenwürde tief erniedrigenden Prinzipien mit starrer Konsequenz gehuldigt, und mehr wie einmal hörte der Minister, wie er selber beschuldigt wurde, daß er sich auch zu „liberalen Anschauungen“ hinneige. Das war ihm denn doch zu viel, und als er es unternahm, den Minister, d. h. sich selbst zu vertheidigen, fiel die Gesellschaft über ihn her, schalt ihn einen Demokraten und Wähler, und wies ihm die Thür. Als er mit seinem Vertrauten — natürlich noch immer ungekannt — das Freie erreicht hatte, rief er lachend: „Hören Sie, die Kerle da drinnen sind ja weit ärger als ich!“

Diese Anekdote fürchte seiner Zeit in allen Blättern und ich gebe sie deshalb hier wieder, um darzutun, daß es in der Societät einzelne Glieder und ganze Kreise gibt, deren sogenannte gute oder lokale Gesinnung die der Regierungsmänner oft noch tief in den Schatten stellt. Man begehrt ein Unrecht, wenn man immer nur einzelne Stände, wie z. B. den Beamten- oder den geistlichen Stand, der besondern Vorliebe für absolutistische oder reaktionäre Institutionen beschuldigt, da es zahlreiche Vertreter derselben gibt, welche sich zum entschiedenen Fortschritt, zu liberalen Anschauungen bekennen, gerade wie es im bürgerlichen Stande durchaus nicht an Leuten fehlt, welche noch weit „gutgehinnter“ sind, als die Minister des Monarchen. Wir wollen diese Species im Gegentheil zur ultra-radikalen die ultra-reaktionäre nennen, zu welcher sämmtliche Gesellschaftsschichten ihr Contingent stellen, folglich nicht bloss ein einzelner oder mehrere Stände. Von dieser Species hört man bei jeder Veranlassung die „Wähler“ und die „Schandpresse“ nachdrücklich betonen, und man geräth zuletzt in Verjuchung, zu glauben, die Regierung habe keinen andern Kampf zu kämpfen, als den gegen die zwei eben erwähnten gefährlichen Gegner. Nun wahrhaftig, hätte sie wirklich keine andere, schwierigere Aufgabe zu lösen als diese, so wären unsere Zustände bald genug konsolidirt, denn an Mitteln und Wegen, dem „Wähler“ das Handwerk zu legen und die „Schandpresse“ zu unterdrücken, fehlt es ihr durchaus nicht; allein sie hat glücklicherweise nicht nöthig, dieselben in Anwendung zu bringen, einfach deshalb, weil es bei uns in des Wortes schlimmerer Bedeutung weder Wähler gibt, noch eine Schandpresse.

Wir wissen: es ist ein kühnes Wort, das wir hier gelassen ausgesprochen, und doch behaupten wir nochmals, selbst auf die Gefahr hin, vom Wiener Korrespondenten einer Pester Zeitung der Lüge geziehen zu werden: es gibt bei uns weder Wähler, noch eine Schandpresse! Nein, diese Gespenster spuken nur in den Köpfen gewisser unverbesserlichen Pessimisten, deren einer dem eben zitierten Blatte unter Anderem schreibt:

Jene geheimen, im Dunkeln wirkenden Agitatoren suchen im Volke die Ansicht zu verbreiten, die Regierung sei schwach, ihre Finanzlage sei unendlich zu verbessern und andere Schreckbilder der verschiedenartigsten Natur, welche alle zum Zwecke haben, das Band zwischen Fürsten und Volk zu lockern und dem Ministern neue Nahrung zu geben. Eine andere Sorte von ultra-radikalen Wählern bemüht sich, dem Volke die Idee in Kopf zu setzen, Oesterreich könne sich nicht halten, müsse zerfallen, denn auch die Haltung des in Wien togenden Reichthums sei ein klares Bild der Zerwürfniß. Man sucht absichtlich und unermüdet die Meinung zu verbreiten, das kommende Frühjahr müsse Stöße von Außen bringen, denen Oesterreich nicht widerstehen könne. Da fasset man von einem neuen italienischen Kriege, da heißt es, Garibaldi und die ungarischen Emigrations-Legionen werden eine Invasion machen; die Südslaven in der Türkei werden einen großartigen Aufstand beginnen, der seine Arme auch über die Grenze hinaus nach Oesterreich erstrecken

werde; auch Napoleon habe die Ungarn nicht vergessen; er werde sicherlich einen Grund zu Zwistigkeiten finden, was die Befreiung Ungarns und was nicht alles für widerstänige Agitationen die Stimmung keine ruhige ist, bedarf wohl keiner Erläuterung. Wie dem aber immer auch sei: das Frühjahr wird den leidenschaftlichen Schwärmern zeigen, daß es nicht die von ihnen erwarteten Dinge bringen wird; das Frühjahr wird ruhig vorüber gehen, ohne daß die vorhergesagten Stöße von Außen und die erhofften Invasionen erfolgen. Das Volk wird sehen, daß es getäuscht wird und dann dreht sich der Spieß plötzlich um, der Glaube an die Worte der Wähler geht verloren u. s. w.

Wenn man diese Zeilen liest, sollte man glauben, unser Vaterland sei von „Wählern“ maulwurfsartig unterwühlt, oder in Stadt und Dorf haben sie sich eingebissen wie die Läuse in die Haut. Wir möchten nun an den Herrn, der von Wien aus das Treiben der „ultra-radikalen Wähler“ in Ungarn so haarsträubend zu beobachten vermag, die unterthänigste Bitte stellen, uns die Species derselben etwas genauer zu bezeichnen und uns zugleich zu sagen, wie es denn komme, daß beim Vorhandensein eines solch ultraradikalen Elements die Haltung der Nation seit dem Anstretreten des Ausnahmezustandes eine so musterhafte, selbst von der Wiener Regierung anerkannte ist? Wir wissen, daß die Militärgerichte äußerst wenig beschäftigt sind; wissen, daß keine verdächtigen Kondentikel abgehalten werden; wir wissen, daß weder in den zahlreichen Kasino's, Nationalvereinen und dergleichen „gewühlt“ wird und „gewühlt“ werden kann, noch in den Extrazimmern der Kaffee- und Gasthäuser; wir wissen endlich, daß das Volk den Einführungen von Emiffären, wenn solche etwa versucht werden sollten, kein Gehör schenken würde, weil es durchaus keine Lust zeigt, sich fremder Hilfe zu überliefern, sondern sich mündig genug fühlt, sein heiliges Recht selber zu vertreten und zwar nicht, indem es mit der Faust droht, sondern indem es sich auf das Gesetz stützt.

In einem Lande, wo es von Wählern wimmelt, können die tragischen Resultate nicht ausbleiben, und diese konzentriren sich in etwas ganz Anderem, als in einer bloßen „gedrückten Stimmung“; der pflichterfrige Wiener Berichterstatter des Pester Blattes ist deshalb sehr auf dem Holzwege, wenn er die ihm so mißliebige Stimmung in Ungarn den „fortgesetzten Agitationen“ zuschreibt, und wir müssen diese seine Unwissenheit um so mehr bedauern, als man nur allzu leicht eine „politische Verächtigung“ des Volkes darin zu erblicken versucht wird.

Freilich, wenn man annimmt, daß die Fraktion, zu welcher der Wiener Herr zu zählen scheint — die ultra-reaktionäre nämlich — in ihrem bekannnten Pessimismus Beden, der nicht in ihr Horn bläst, für einen Ultraradikalen zu halten geneigt ist, so gibt es in Ungarn allerdings Wähler en masse. Diese Species von Wählern aber, nämlich die besonnenem Fortschritt und einer lebensfähigen Konstitution huldigt, ist ohne Zweifel weit unschädlicher, wenn nicht geradezu förderlicher, als jene, die zur Fahne des Obskurantismus schwört!

Der würdige Doppelgänger des „Wählers“ ist selbstverständlich die Schandpresse, ein Epithet, das gewisse Leute all' jenen Blättern geben, deren Tendenz ihrer Denkungsweise stracks entgegenläuft, Blättern, welche vernünftige liberale Anschauungen verfechten, welche der lauten Wahrheit, der verständigen Aufklärung das Wort reden, entgegen den Verdunkelungs-Prinzipien der Reaktionäre. Es ist noch nicht lange her, daß sich ein hoher kirchlicher Würdenträger in einem Schreiben an den Klerus über die „Schandpresse“ aussprach und damit natürlich auch der Regierung einen Hieb verfechte, die es ungestraft duldet, daß außer dem „Volksfreund“ und der Brunner'schen „Kirchenzeitung“ noch Blätter existiren, welche sich auf einen den ersteren entgegengesetzten Standpunkt stellen. Was aber ein Erzbischof über die Presse urtheilt, muß nicht folgerichtig immer beim gesammten Klerus Anklang finden, und daher wäre es auch sehr unrecht, den geistlichen Stand überhaupt für identisch mit der Reaktion oder dem Rückschritt zu halten; es gibt im Gegentheil auch hier Männer bis zum Dorfpfarrer und Klosterbruder herab, welche liberaleren Prinzipien durchaus nicht abhold sind und es vorziehen, weder Dr. Brunner's famos Zeitung, noch den „Volksfreund“ zu lesen, ohne daß dadurch Kirche und Religion im mindesten gefährdet erscheinen.

Die Wahrheit ist ein gewaltiges Schwert, und vor seiner Schneide graut Vielen; deshalb nehmen auch so Viele, denen die Presse vermöge der ihr mehr oder minder verliehenen Freiheit mehr oder minder hart zuweilt, ihre Zuflucht zu dem beliebten Stichwort „Schandpresse“, ihre Zuflucht zu dem mit dem Epithet schon häufig „beehrt“ worden. Wir legten im Anbeginn dieses Artikels dar, daß in der ganzen Monarchie, vorzugsweise aber unter den jetzigen Verhältnissen in Ungarn eine „Schandpresse“ unmöglich sei, eine Presse nämlich, wie wir sie uns denken: eine schamlos Zucht und Sitte untergrabende, eine den Atheismus und Kommunismus anstrebende, eine die heiligen Interessen der gesammten Sozietät, wie der einzelnen Familie freberlich entweihende Presse; eine Presse, die, um mit Schiller zu sprechen, das Strahlende schwärzt und das Erhabene in den Staub zieht, die sich im Elemente der Fribolität so wohl fühlt, wie Götthe's tausend Säue im Roth, eine Presse, die sich von der Lüge und Verläumdung nährt —

eine solche Presse kann mit Recht Schandpresse genannt werden, sie mag da und dort auch zu finden sein, aber in der österreichischen Monarchie ist sie unmöglich, mag es nun ein hochwürdiges Kardinal sein, der das Gegenheil behauptet, oder ein wohlthätiger Guardian.

Man müßte wahrhaftig an der Moralität der Völker Oesterreichs verzweifeln, wenn man sie nach der Zuneigung beurtheilen wollte, welche dieselben solchen Zeitungen schenken, die im Sinne der Aufklärung, des Fortschrittes und der Humanität geschrieben sind; alle derlei Blätter überwiegen in ihrer Leserzahl jede der ultra-reaktionären um das Vieltausendfache, haben unseres Wissens noch nichts dazu beigetragen, den gesunden Kern des Volkes zu vergiften, falls man nicht etwa geneigt ist, eben die „Aufklärung“ für Gift zu halten. Daß dies von Seite der retrograden Partei auch derart ausgelegt wird, kann nicht bestritten werden; allein die Geschichte ist gerade so harmlos, wie die jenes Kindes, das eine Dosis Arsenik verschluckt haben sollte, bei dessen näherer Untersuchung sich jedoch herausstellte, daß es weiter nichts war als — pulverisirter Zucker!

**Kronstadt, 21. Februar.** In der gestern stattgefundenen Stadt- und Distrikts-Kommunität ist bei Berathung des unter der Univ.-Z. 33 herabgelangten Siebener-Kommissions-Gutachtens folgender einhelliger Beschluß gefaßt worden:

In Betracht, daß die sächsische Nations-Universität von jeher, und verfassungsmäßig nur die inneren Angelegenheiten der sächsischen Nation geordnet und für dieselbe mit Zustimmung des Landesfürsten Gesetz gegeben hat;

in Betracht, daß die sächsische Nations-Universität Beschlässe, welche für die Mitnationen verbindende Kraft haben sollen, zu fassen nicht berechtigt ist;

in Betracht, daß Fragen, welche die gemeinschaftlichen Angelegenheiten Siebenbürgens betreffen, auf dem Landtage zu verhandeln sind;

in Betracht, daß der fragliche Kommissionsbericht sich nicht auf das Sachsenland allein beschränkt, sondern auf ganz Siebenbürgen Bezug nehmende förmliche Gesetzes-Vorschläge enthält;

in Betracht endlich dessen, daß die Einberufung des siebenbürgischen Landtages aufgeschoben worden,

sind die hiesigen Universitäts-Deputirten anzuweisen, gegen die meritorische Verhandlung des ersten den staatsrechtlichen Standpunkt und des zweiten die Aufschubung nationaler Territorien betreffenden Absages des fraglichen Kommissionsberichtes und gegen einschlägige Beschlüsse, als außer dem Wirkungskreise der Nations-Universität gelegen, zu sprechen und darauf anzutragen, daß die Lösung der bezüglichen Fragen dem demnächst einuberufenen Landtage überlassen werden möge, wobei das Kronstädter Stadt- und Distrikts-Publikum sich vorbehalte, im gelegenen Zeitpunkte seine Ansichten auszusprechen, und mit Rücksicht auf die Stellung der sächsischen Nation diejenigen Anträge zu stellen, welche ihm im Interesse sowohl der sächsischen Nation, als auch des Gesamt Vaterlandes die geeignetsten erscheinen werden.

Damit aber der Landtag sobald als möglich zusammentreten könne, stimmt das Kronstädter Stadt- und Distrikts-Publikum dem dritten Absage des Kommissionsberichtes in allen Punkten bei.

Sollte es den Universitäts-Deputirten nicht gelingen, mit dieser Ansicht durchzubringen, so haben dieselben im Namen des Kronstädter Stadt- und Distrikts-Publikums das gegen eine Sondermeinung zu Protokoll zu geben, und sich im Uebrigen nach der Instruktion vom 17. November 1861, Z. 8010, zu richten.

## Ausland.

**Frankreich, Paris, 19. Februar.** (Börsen-Manipulationen. Aus Mexiko.) Das bedeutende Sinken der Kurse an der gestrigen und heutigen Börse ist ein sehr bemerkenswerthes Ereigniß. Ein politischer Zwischenfall, der es erklären könnte, hat allerdings nicht stattgefunden, und man ist daher vollständig berechtigt, es von der inneren Situation abzuleiten. In früheren Briefen habe ich der hier allgemein bekannnten und in den Kammerdebatten öffentlich zur Sprache gekommenen Thatsache erwähnt, daß die Regierung, um den Cours der 3prozentigen Rente zu halten, so ziemlich Alles, was davon auf den Markt kam, ankaufte. Die Regierung hat, da dies den Deputirten der Opposition, Miller und Picard, zu Angriffen im gesetzgebenden Körper Veranlassung gab, geantwortet, daß sie bei einer so wichtigen Operation, wie der Umgestaltung der Rente, der Privatpekulation unmöglich freies Spiel lassen konnte. Jetzt scheint sich nun aber herauszustellen, daß ihre Mittel schließlich nicht ausreichten. Das sogenannte Syndikat der Banquiers, das sich in London 100 Millionen Franken leihen wollte, scheint entweder diese Summe nicht erhalten zu haben, oder sie ist bereits verausgabt. Wenn nun die Dreiprozente nicht sehr bald wieder in die Höhe getrieben werden, so wird die Konversion noch weniger eintragen, als man schließlich von ihr erwartet hat; denn je weniger die 3prozentigen Rente werth ist, desto weniger Inhaber der 4prozentigen werden Lust haben, zur Erhaltung dieses Papiers eine hohe Soule zu zahlen. Die Nachrichten aus Mexiko bieten heute ein besonderes Interesse dar. Zunächst scheint sich das Gerücht von einer

allás  
anstößend am  
aus 3 Hause  
Gebäuden aus  
versehen, ist  
em Weingarten  
hjung zu ver-  
t der Verkäu-  
es Erträgniß.  
e Nr. 1.

1-2)  
niß zu

haft

onir“:

Agentur  
sich zur

), auf

rnisse,  
f. w.

und pr.

de Schä-

wie bei  
im Hotel  
yon an-

lix“:

1862.

	Geld	Wahr
fl.	38 15	38 25
„	22 25	23 50
„	24 50	25 00
„	16 75	17 00
„	—	—
„	116 10	116 20
„	116 20	116 30
„	102 20	102 40
„	—	—
„	137 10	137 35
„	—	—
„	54 25	54 35
„	—	—
„	—	—
„	18 90	18 94
„	6 53	6 54
„	6 52	6 53
„	11 04	11 06
„	19 00	19 04
„	11 21	11 24
„	11 55	11 57
„	13 75	13 77
„	2 04	2 04
„	136 75	137 00

5 1/2 — 5 pC

1. S. 6 — 5 1/2

echsel . . . 5 pCt

g. Sicht, . . . 5 1/2

.-Vorsch. . . 5 1/2

on 136.00 — 136.60

n Neugebäude.

bei Vera-Cruz von den Spaniern verlorenen Schlacht nicht zu bestreiten; absolut unwahrscheinlich ist es indessen nicht. Die Mexikaner haben, gelegentlich der europäischen Intervention, seit langer Zeit zum ersten Male Patriotismus und Einmüthigkeit gezeigt, und man fängt hier an, der Idee Raum zu geben, daß, wenn sie den Mächten die verlangte Satisfaktion nicht versagen, diese so weise und gerecht sein würden, sich in die inneren Angelegenheiten jenes, den europäischen Interessen so fern liegenden Landes nicht einzumischen. Aus dem österreichisch-mexikanischen Thron würde dann natürlich nichts werden. Jedemfalls ist es für die Zeitgeschichte von Interesse, nunmehr aus authentischen Nachrichten zu ersehen, worin die Ansprüche der Mächte eigentlich bestehen. Wir kennen heute zunächst die Spaniens. Es verlangt 1. die Ernennung eines mexikanischen Gesandten bei Ihrer katholischen Majestät, welcher beauftragt werden soll, für die durch Ausweisung des spanischen Gesandten erhaltene Beleidigung angemessene Genugthuung zu geben; 2. sofortige Ausführung des Vertrages von Monelente; 3. Entschädigung für die von den Spaniern erlittenen Verluste; 4. Entschädigung von 40,000 Piastern für die Zerstörung der spanischen Fregatte „Conception“. Aus Vera-Cruz wird ferner gemeldet, daß, im Falle General Prim und Admiral Jurien de la Graviere die Station verlassen, der englische Kommodore Dunlop im Namen der drei Nationen als General-Gouverneur verbleiben soll, während der Spanier Mendines als Vize-Gouverneur fungiren würde. Die Frist zur Antwort auf das Ultimatum ist auf 4 Tage festgelegt; indessen können die Kommissäre noch zwei Tage hinzuzufügen. Die nunmehr bekannte Proklamation der drei Mächte an die Mexikaner ist nicht ohne Widersprüche. Zu Anfang heißt es in ihr wörtlich: „Diejenigen, die euch glauben lassen, daß sich hinter so gerechten Ansprüchen Eroberungs-, Restaurations- und Interventions-Projekte verbergen, hintergehen euch.“ Etwas weiter heißt es aber: „Auch ist es, euch ohne fremde Intervention in solider und dauernder Weise zu konstituiren.“ Die Revolution soll also doch unter den Auspizien der Mächte zu Stande kommen.

Paris, 19. Februar. Die Adressdebatte im Senate verspricht interessanter zu werden, als man es der Adresse selbst nach erwarten durfte. Als Redner sind bereits für dieselbe eingeschrieben: Die Herren de la Rochejaquelein, de Rohier, de Ségur d'Aguesseau, de la Guéronnière, General Hufon, Pietri, Prinz Napoleon, Admiral Romain Desoissés, Barthe, Bourquenez, de Vincent, de Sulteau, Desgr. Morlot, Mgr. Goussier, Mgr. Mathieu, de Montréal, Forcade-Laroquette und Thayer. Die Liste ist bis jetzt noch nicht geschlossen. (Deputirtenkammer.) Heute war Versammlung des gesetzgebenden Körpers. Unter andern Vorlagen wurde auch das Dotationsgesetz eingebracht, welches dem General Montauban, Grafen Plisfao, Oberbefehlshaber der französischen Expedition in China, 50,000 Frs. jährlich bewilligt. Als der Präsident dasselbe mittheilte, entstand „verwirrter Lärm und eine lange Unterbrechung“, und aus einzelnen Aeußerungen, wie aus der Gesammthaltung der Versammlung zu schließen, scheint dieses Projekt der Regierung auf größeren Widerstand bei der Kammer stoßen zu wollen, als irgend eines der früheren.

Paris, 20. Februar. Der „Moniteur“ sagt heute an der Spitze seines Bülletins: „Die Regierung des

Kaisers hat es für nöthig gehalten, in Rom um Aufklärungen über das Schreiben des Kardinal-Konzilpräses zu ersuchen, welches alle Bischöfe der katholischen Christenheit zur Heiligprechung mehrerer Märtyrer nach Rom beruft. Diese Aufklärungen waren notwendig geworden, weil das Konvokations-Schreiben ohne vorherige Mittheilung an die Regierung in Frankreich veröffentlicht worden war. Der Kardinal Antonelli hat erwidert, daß der an die Bischöfe gerichtete Brief nur eine wohlwollende, keineswegs verpflichtende Einladung zu einer rein religiösen Feier hat. Unter diesen Umständen habe nun die Regierung den Gedanken laut werden lassen, daß die Bischöfe ihre Diözesen nicht verlassen und um die Genehmigung, sich aus dem Kaiserreich zu entfernen, nur dann einkommen sollten, wenn wichtige Interessen ihres Sprengels sie nach Rom riefen.“

Am Ende desselben Bülletins liest man: „Auswärtige Blätter hatten behauptet, daß der Prinz Napoleon ein Amendement an die Adresskommission eingereicht und dann zurückgezogen habe, nachdem es ihm gelungen sei, eine Modifikation in dem Adressprojekt zu erwirken. Diese Behauptung ist vollkommen unbegründet.“

Es wird auffallen, daß diese bereits vergessene Nachricht, die vor ungefähr vierzehn Tagen zum erstenmal in einer Korrespondenz der „Independance“ auftauchte, die Kunde durch alle Blätter machte und dann wieder verschwand, erst heute, also am Eröffnungstage der Adressdebatte im Senate, widerlegt wird. Daß einige aus dieser dem Prinzen Napoleon vom „Moniteur“ erwiesenen Aufmerksamkeit auch auf eine besondere Tragweite und auf einen besonderen Ursprung seiner bevorstehenden Rede über Rom und Italien schließen werden, ist eben so wahrscheinlich, wie ein späteres, auf letztere Deutung zu erwartendes Dementi des „Moniteur“, daß nämlich der Prinz Napoleon im Senate nur als Senator das Wort ergreife und nur persönliche Gesinnungen ausdrücke, für welche die Regierung keineswegs einzustehen habe.

Italien. Turin. Ueber das angebliche Attentat auf den Marquis de Lavalette, schweigen auffälligerweise noch alle französischen Blätter, obgleich es jetzt vollkommen erwiesen ist, daß diese Nachricht, deren Bedeutsamkeit nicht hervorgehoben zu werden braucht, in Paris wohl bekannt ist. Die „Korr. Havas“ bringt den Artikel der „Triester Zeitung“ wörtlich. Daß das Schweigen der Pariser Gesammtpresse kein zufälliger ist, liegt auf der Hand. Es ist sogar anzunehmen, daß man einem mot d'ordre gehorcht, daß die Regierung selbst erst vorkommen über den Thatbestand unterrichtet sein will, bevor das Publikum von dem Gerüchte etwas erfahre. Der „Moniteur“ hat diese Nachricht noch nicht widerlegt, und nach der sehr entschiedenen Sprache der „Gazetta di Torino“ darf man kaum annehmen, daß der „Moniteur“ zu einem solchen Dementi veranlaßt sein wird. Das Turiner Blatt spricht sich folgendermaßen aus:

„Die verbrecherischen Urheber des Räuberwesens, welche sich durch den Snee verhindert sehen, ihr blutiges Werk in den Gebirgen fortzusetzen, sind nun in den Städten thätig. In Frossinone wurden zwei französische Soldaten von Anhängern Chiavone's, die sich unter dem Schutze der päpstlichen Behörde in der Provinz herumtrieben, auf meuchelmörderische Weise verwundet. In Rom hat ein abscheuliches Attentat auf das Leben des

Marquis von Lavalette in dem Augenblicke stattgefunden, als er aus seinem Wagen stieg, um sich in sein Hotel zu begeben. Glücklicherweise bemerkte der Jäger des Meandens die Wüthler noch rechtzeitig und konnte so die verheerliche That verhindern. Zwei derselben wurden sofort verhaftet und der dritte einige Zeit später festgenommen. Sie waren mit Stiletten und Revolvern besetzt und gehörten alle drei der legitimistischen Partei an; der eine ist ein Belgier, der andere ein Vaier und der dritte ein Neapolitaner. Sie werden nächsten Sonnabend vom französischen Militärgericht abgeurtheilt werden. Die Römer beeilten sich in Masse, dem Gefangenen Karten abzugeben, als Beweis, welchen Abscheu ihnen diese verbrecherischen Versuche einflößen.“

Garibaldi hat an den „Tribuno“ folgendes Schreiben gerichtet: „An die Italiener! Der „Tribuno“ ist eine theilnahmevolle Stimme zu Gunsten der armen Loner erhoben. Dank dafür dem „Tribuno“! Er hat sich zum Apostel der menschlichen Familie gemacht und ermahnt uns, eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen. 149 hat diese großmüthige Bevölkerung einen Schrei der Mißbilligung über die ungeheuerliche Okkupation von Anu ausgestoßen. 1859 hat sie die tapfere französische Anee, welche zur Hälfte des in Gefahr befindlichen Italiens herbeieilte, mit Beifall begrüßt. Dieser Schrei rein von jedem Eroberungs- und Vergrößerungsdenken. Ganz Italien soll heute wie Ein Mann diesem Ausruf der Brüderlichkeit durch Thaten antworten und durch Gaben, die seiner würdig sind, diesen unglücklichen Poletariern Frankreichs beweisen, daß es ihr Benehmen nicht vergessen hat und daß es die Schwester der Völker in guten wie schlechten Verhältnissen ist. Caprera den 12. Februar 1862. Garibaldi.“

Rom. Ueber Rom waltet ein mysteriöses Dunkel. Die wichtigsten Nachrichten erhält man durch die „Gazetta di Torino“, findet jedoch merkwürdigerweise in den französischen Blättern weder eine Bestätigung dafür noch eine Widerlegung derselben. Die positiven Behauptungen des Turiner Blattes sind allzu erster Natur, haben besonders für Frankreich ein zu großes Interesse, als daß ein zufälliges Schweigen der kaiserlichen Presse denkbar wäre. Das Attentat, welches auf den Marquis de Lavalette begangen sein soll, wird in keinem Blatte erwähnt, ebenso wenig finden sich in diesen Blättern selbst nur Andeutungen auf eine andere telegraphische Mittheilung der „Turiner Zeitung“ aus Perugia vom 15. Februar, von der man gleichfalls annehmen darf, daß sie in Paris nicht ignoriert worden ist. „Vorgestern Abend“ sagt das offizielle Turiner Blatt, „wurde Rom, da man eine Feier des Falles von Gaeta fürchtete, in Belagerungszustand versetzt. Zahlreiche französische und päpstliche Patrouillen ließen Piazza Colonna und della Rotonda von den Kaufleuten räumen, welche daselbst gewöhnlich Geschäfte machen.“

England. London, 18. Februar. Die Königin machte gestern mit der Kronprinzessin von Preußen eine Spazierfahrt, wohl die erste seit dem Tode ihres Gemahls. Prinz Alfred wird nächste Woche erwartet, früher konnte er nicht kommen, weil die Nachricht vom Tode des Prinzen Albert verspätet auf der englischen Station in Nordamerika ankam, und weil mittlerweile das Schiff auf dem er dient, nach den mexikanischen Gewässern be-

## Fenilleton.

### Das Künstlermaskenfest im Theater a. d. Wien.

Wien, am 21. Februar.

Eine Ueberschwemmung mußte kommen, um die Wiener Künstler zu einer großen karnevalistischen Demonstration zu veranlassen. Das große Maskenfest im Theater a. d. Wien war eine solche Wasserdemonstration. Nur acht Tage liegen zwischen dem Entstehen und der Verwirklichung der Idee, zum Vortheile der Ueberschwemmten ein maskirtes Künstlerfest in großen Zügen, wie sie in München, Köln, Düsseldorf alljährlich die Zügel der bildenden Künste veranlassen, in dem durch seine Maskenbälle zu neuen Ehren gebrachten Theater a. d. Wien zu Stande zu bringen. Der Gedanke fand eben so viel Anklang seitens der einzelnen Kreise, in die sich die hiesigen Künstler gruppiren, als zahllose Neugierige im großen Publikum. Logen (zu 100 fl. und darüber die einzelne), Sperrstöße (zu 10 und 15 fl.) waren vergriffen, ehe noch das Programm feststand, die Anträge nach Eintrittskarten (zu 5 fl.) übertraf noch die gestellten Erwartungen. Nicht dem Karneval des Männergesangsvereines wird sich dieses Künstlermaskenfest, das Donnerstag Abends in den Räumen des genannten Theaters vor sich ging, die Ehre zuschreiben können, in der Reihe der karnevalistischen Erinnerungen voranzutreten zu können. Ich gebe Ihnen daher ein Bild des Maskenzuges, wie er sich ungefähr nach 11 Uhr Nachts in Bewegung setzte. Das Theater, namentlich die vereinigten Räumlichkeiten des Bühnensaalcs und des Parterres, war gedrängt voll und mit Mühe gelang es den Festordnern, die Mitte dieses Raumes für die Entwicklung des Zuges frei zu machen. In den Logen und auf Balkon- und Gallerie-Sitzen saß die mit Guckern bewaffnete Menge, die es auch hier bequem hatte, wie überall. Gegen 11 Uhr erdröhnten die ersten drei Trompetenstöße, die davon Kunde gaben, daß sich der Maskenzug in Bewegung setzen möchte, wenn ihm das Publikum im Parterre dazu Raum geben wollte. Die drei Trompetenstöße hatten jedoch nicht die Wirkung jener, welche einst die Mauern von Jericho erschütterten; wenigstens gelang es ihnen nicht die Menge der Zuschauer wegzublafen. Nach und nach wurde aber doch eine freiere Linie hergestellt und die drei nächsten Trompetenstöße ebneten den Weg vollends, so gut dies überhaupt möglich war. Der Zug setzte sich in Bewegung. Er kam aus jenem oberen Theile des Theaters herab, der unter dem Namen des „Gemüthlichen“ für die Maskenbälle arrangirt wurde und hiervertheilgerischen Zwecken

zu dienen bestimmt war. Am Büffet sich vorüber wendend, trat er in den eigentlichen Bühnensaal ein. Acht Trompeten und eben so viele Herolde eröffneten denselben, an welche sich eine Musikbande mit ihren Klängen angeschlossen. Nun folgten die einzelnen Gruppen, von denen jede ein Ganzes, eine bestimmte Periode des Wiener Lebens charakteristisch ausdrückend, bildet. Die erste Gruppe versetzt uns zu Anfang des 14. Jahrhunderts. Sie besteht aus drei Hauptfiguren: Otto der Fröhliche zieht voran, eine schöne, ihrem Namen und historischem Rufe entsprechende Gestalt (der Maler Haunold stellte dieselbe dar), begleitet von dem durch Anastasius Grün's Dichtersfeder verherrlichten Paff von Kahlenberg und dem Hofnarren Meidhard Fuchs. Das ist Humor von anno 1300, ein luftiges dreiblätteriges Kleeblatt von dazumal; das sind die drei ältesten Gesellen Wiens. Die Liebe jener Zeit folgt ihnen auf dem Fuße, eine Gruppe von Minnesängern, jungen, edlen Venetianern, und eine Zahl hübscher, anbetungswürdiger Frauen. Unter den Minnesängern finden sich die Figuren Walthers von der Vogelweide, Ulrichs von Liechtenstein, des Frauenlobs u. a. Eine dritte aufsteigende Gruppe bringt den berühmten Erbauer des Stefandomes, den Meister Pilgram, von einer Schaar rüstiger Gesellen umgeben. Es thut nichts zur Sache, daß dieser Meister Pilgram, welcher seinen Namen hoch in die blaue Luft hineingebaut hat, jetzt durch einen Künstler dargestellt wird, von dem schon die jetzige Generation nicht spricht, dem Schauspieler — Nolte. Teophrastus Parazelus, der alte Alchymist, der diese dritte Gruppe schließt, ist durch den Hofopernsänger Grabanel vertreten, der eben auch nicht die Kunst versteht, aus seiner Stimme Gold zu machen. Die vierte Gruppe erinnert an das von den Türken belagerte Wien. Man sieht den Helden Stahnenberg (Herrn Braunmüller) eine imponirende, militärische Erscheinung; an ihn reißen sich Kollschützki und der Pole Sobieski, letzterer vom Kunsthändler Neumann mit einiger Selbstverleugnung dargestellt, wenn es wahr ist, daß Herr Neumann Mitglied des Severinus-Vereines ist. Fünfundsanzig Wiener Bürger im Kostüme jener Zeit schließen diese, an die militärische Ehre des alten Wiens gemahnende Gruppe. Nun folgt wieder der Humor einer spätern Periode in der fünften Gruppe verankert. Der allezeit fidele, witzige Pater Abraham a Santa Klara, der Komiker in der Mönchskutte, schreitet voran. Der Schauspieler Knaal vom Raththeater hat eine äußerst brollige Maske zur Darstellung dieses alten lustigen Kauzes zu wählen gewußt. Der Geiger Augustin, der dem lustigen Pater auf dem Fuße folgt, repräsentirt neben dem Humor der Kirche jener Zeit, den Humor des Volkes. Augustin ist bekanntlich der Held und Komponist jenes Liebes, das mit den Worten beginnt: Du lieber

Augustin, Geld is hin u. s. w. Die charakteristische Nachbarschaft dieses fideles Kerls bilden sieben Gasthausgäste, sieben jener Stammgäste, wie sie zu allen Zeiten bestanden und noch bestehen, daß Wiener Leben in seinen charakteristischen Abzweigungen folgt nun Gruppe auf Gruppe. Prinz Eugen der edle Ritter ist der Held der sechsten. Der Hofschauspieler Lewinski, welcher ihn darstellt, hat eine eben so schöne als historische getreue Maske. Das Gefolge des Prinzen, so wie die Schaar der gefangenen Türken vereinigen sich mit der Hauptperson zu einem prachtvollen Kostümbilde. Unter den letzteren paradiert in einem sehr malerischen Anzuge der Karrikaturenzeichner Franz Gaul. Achtzehn Soldaten, in einer der Zeit entsprechenden Kleidung und Ausrüstung, schließen diese Gruppe ab. Aus der siebenten Gruppe übertrifft uns die äußerst gelungene Figur des großen Haydn; in derselben schreiten auch der durch seine Travestien bekannte Blumauer, der witzige Banquier Oppenhaim und der Komiker Philipp Hafner umher. Hier ist auch der bekannte Narrendatel, eine der brolligsten Figuren des Wiener Lebens, vom Schauspieler Jungwirth sehr gut dargestellt, ferner eine andere nicht minder renommirte Wiener Volkstheater jener Zeit, die Schmauswaberl (Frau Arbesler vom Theater a. d. W.), wie der Narrendatel dem Schlegel der Gast- und Schenkwirthe angehört, und der erste Hanswurst in Wien, La Roche mit Namen ist auch da. Die nächste Gruppe führt uns in die Zeit Mozarts und ist ausschließlich eine der Erinnerung an diesen unsterblichen Meister gewidmet. Mozart (Klaviermeister Kremser) schreitet voraus; ihn zunächst wandelt sein Textmacher Schikaneder, der Mitarbeiter an der Zaubersflöte. Nun folgen die Hauptfiguren aus der Opera des großen Komponisten: Sarastro, Papageno, Pamina, Pamina, die Königin der Nacht aus der „Zaubersflöte.“ — Don Juan, Donna Anna, Don Delfavio aus „Don Juan.“ Figaro und Susanna aus der „Hochzeit des Figaro“ u. s. w. Als Schikaneder bemerkten wir den Hofopernsänger Högl. Die neunte Gruppe gehört wieder dem Wiener Volkleben. Man sieht die Figur des Generals Lindenu (Austrian vom Raththeater) eines aus jener Zeit sehr berühmten Bonmotisten, und des sogenannten „blinden Polbl“, eines Harenfens, als dessen Zuhörer sieben Gasthausgäste in trefflichen Charaktermasken fungiren. Nun folgt die Gruppe des alten Wiener Volkstheaters, repräsentirt in den Figuren der allerersten Komiker der Wiener Pöste, ihrer Dichter und einzelner stehender Masken. Der alte Hasehut, der erste Komiker der Volkshöhne in Wien, Ignaz Schuster (Herr Winter vom Theater a. d. W.), Raimund (Schauspieler Bittner vom Theater a. d. W.) Korntner, Theresia Kronos, die Figur des Staberl, des „Rochus Pumpernickel“, des Lie-

ordert worden to  
Albert-Denkmal  
Lord-Mayor, ei  
wurde beschloffen  
wendung der Be  
Pfd. St. gestiege  
Ueber Herr  
gestern beschäftigt  
„Er ist der Ager  
auch Agent ande  
ten wie in Kana  
sem ganzen Sa  
als eingeleistete  
in den Verdacht,  
mal er auf diese  
befriedigen, son  
Uebrigens ist di  
Russell. „Die M  
„welche die Fest  
noch viel anwen  
einen, der diesel  
lichen Beruf üb  
gleicher Ursache  
und festgehalten  
Ueber Lord  
gestrigen Signu  
Herald“ daß er  
drückliche Able  
zuzweifeln, aber  
könne, daß Cav  
welen, ihm ger  
abzulösen gewu  
übertrieben ha  
Lord Clarendon  
daß einerseits C  
falsch verstande  
Italiener gar n  
die durchdachte  
folgten Pläne  
auf ihn den C  
an das London  
gebracht?

Arad. D  
für die im B  
kläden ohne 1  
100 fl. 8st. W.  
Statthaltere  
\* \* \* Die  
aus von Mo  
Zwecke, wegen  
schen Getinje  
einzuleiten.  
\* \* \* (Zu  
Wir müssen ein  
Post“, der in u  
mannes überge  
gen von den 3  
produziert wurd  
eines Familien  
dem Freiberrn  
mals genomme

derlichen Kleebl  
meist W-niel  
Gruppe widme  
Erinnerung;  
Pfauner, e  
Swoboda sen  
von Fialen,  
provifator W  
Mächter und  
Stiefeln, grau  
Donau darf  
Preis der S  
Weibern. D  
nicht mächrer  
Schaar der  
stehen ihrer B  
endet eigentl  
Als sehr ann  
stellung der  
lich veranstalt  
lergenossenschaft  
öffnet diesen  
chneft (Korf)  
lensteinische  
Kostüme alle  
scheinungen f  
von Sitardes  
Gustav Gaul  
an die „Nov  
die Welt“,  
kennwertheste  
Neuseeländer  
Maskenzug  
ten Narrena  
licher Charg  
ten. Der g  
Umgange in  
sonen. Der  
und die The  
neru, daß si  
solcher Kar  
die sich an  
nosenschaft,  
grüne Insel  
lern von S  
Kramo Li  
fenschreiber

enblicke stattgefunden, sich in sein Hotel zu der Jäger des Ge- und konnte so die derselben wurden so Zeit später festge- und Revolvern be- legitimistischen Partei ndere ein Vaier und den nächsten Sonna- abgeurtheilt wer- asse, dem Gesandten welchen Abscheu ihnen en.

Tribuno" folgendes er! Der „Tribuno“ Günsten der armen „Tribuno“! Er hat familie gemacht und nbarkeit zu erfüllen. ferung einen Schrei liche Okkupation von e tapferen französische e Gefähr befindlichen ist. Dieser Schrei d Vergrößerungsgeie Ein Mann diesem aten antworten und diesen unglücklichen as es ihr Benehmen Schwester der Völker ist. Caprera den Garibaldi.“

mysteriösen Dunkel. ält man durch die e merkwürdigerweise eine Bestätigung da- Die positiven Be- ein zu großes Inte- ighen der kaiserlichen t, welches auf den soll, wird in keinem sich in diesen Blät- e andere telegrafische aus Perugia vom 15. nehmen darf, daß sie „Vorgestern Abend“ wurde Rom, da man lüchtete, in Belage- an, östliche und päpst- onna und della Ro- welche daselbst ge-

bruar. Die Königin n von Preußen eine em Tode ihres Ge- oche erwartet, früher achricht vom Tode er englischen Station tterweile das Schiff lichen Gewässern be-

Charakteristische Nach- stieben Gasthausgäste. An Zeiten bestanden a seinen charakteristi- auf Gruppe. Prinz d der sechsten. Der r stellt, hat eine eben Das Gefolge des enen Türken vereini- prachtvollen Kostüm- nem sehr malerischen z Gaul. Ahtzehn enden Kleidung und Aus der siebenten gene Figur des gro- uch der durch seine r wichtige Banquier p Haaner umher. eine der drolligsten unspieler Jungwirth nicht minder renom- die Schmaus a. d. W.), wie der nd Schenkwirthe an- ien, La Roche mit e führt uns in die ine der Erinnerung e. Mozart (Ma- n zunächst wandelt Mitarbeiter an der en aus der Opera o, Papageno, der Nacht aus der Anna, Donna D- nd Susanna aus als Schikaneder be- Die neunte Gruppe Man sieht die Fi- m vom Raththeater) amotisten, und des renisten, als dessen en Charaktermassen ten Wiener Volks- allerersten Komiker lner stehender Maß- omiker der Volks- Winter vom Thea- eler Wittner vom e Reones, die pernickel“, des lie-

worden war. — Der Londoner Ausschuss für das Denkmal hielt gestern unter dem Vorsitz des Lord-Mayor, eine Sitzung im Mansionhouse, und es wurde beschlossen, die Wünsche der Königin über die Veranlassung der Beiträge einzuholen, die nahe auf 33,000 £. gestiegen sind.

Ueber Herrn Shaver, mit dem sich das Oberhaus gestern beschäftigte, gibt die „Times“ folgende Auskunft: Er ist der Agent der Grand Trunk Railway Company, auch Agent anderer Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten wie in Kanada. Da er die Güter-Expedition auf diesem ganzen Schienenweg besorgt und in ganz Amerika als eingefleischter Jankeehäcker bekannt ist, so geriet er zum Verdacht, für die Konföderation zu arbeiten. Zumal er auf diese Art nicht nur seine politische Leidenschaft befriedigen, sondern auch gute Geschäfte machen konnte.

Die Regeln politischer Nothwendigkeit“, sagt sie, welche die Festhaltung eines Bürgers rechtfertigen, sind noch viel anwendbarer auf einen Ausländer, namentlich noch dieselbe Sprache spricht und in seinem geschäftlichen Beruf überall herumkommt. Wir selbst haben aus gleicher Ursache Franzosen und Amerikaner festgenommen und festgehalten.“

Ueber Lord Clarendons Erklärungen in der vor- gebrachten Sitzung des Oberhauses bemerkt der „Morning Herald“ daß er sich nicht herausnehmen wolle, die aus- drückliche Ablehnung des ehemaligen Staatssekretärs an- zuweisen, aber sich doch nicht des Staatsmanns erwehren könne, daß Cavour, ein geschickter Intriguant wie er gewöhnlich, ihm gewisse unvorsichtige Sympathiebezeugungen abgesehen gewußt habe, deren Werth er sich nachher selbst übertrieben haben möge. Der „Morning Star“ schenkt Lord Clarendons Wort unbedingten Glauben, denkt aber, daß einerseits Cavour den englischen Staatsmann zuweilen falsch verstanden, und daß andererseits Clarendon den Italiener gar nicht verstanden habe. Wie könnte er sonst die durchdrachten, tief angelegten und so beharrlich verfolgten Pläne Cavour's als Eröffnungen bezeichnen, die auf ihn den Eindruck unpraktischer, keiner Mittheilung an das Londoner Kabinet würdigen Phantasien hervor- gebracht?

### Tagesneuigkeiten.

**Madrid.** Der israelitische Kultus-Gemeinde-Vorstand hat für die im Vaterlande durch die Ueberchwemmung Verun- glückten ohne Unterschied der Religion aus Gemeindegeldern 100 fl. öst. W. gewidmet und diesen Betrag der h. k. ung. Staatskassette übersendet.

\* Die Anwesenheit des Sekretärs des Fürsten Niko- laus von Montenegro, Herrn Back, in Wien hat zum Zweck, wegen Errichtung einer Telegrafien-Verbindung zwi- schen Cetinje und Cattaro die betreffenden Unterhandlungen einzuleiten.

\* (Zur Biographie Pillersdorff's.) Wir müssen einen Irrthum rektifizieren, bemerkt die „Ost- r. Post“, der in viele Biographien des verstorbenen Staats- mannes übergegangen ist und der noch in den jüngsten Ta- gen von den Journalen (und selbst nicht ausgenommen) re- produziert wurde. Wie wir nämlich gestern aus dem Munde eines Familienmitgliedes des Verstorbenen vernahmen, sind die Freiherren von Pillersdorff seine Orden und Titel nie- mals genommen worden. Die Ungnade, die ihm 1849 ma-

derlichen Kleeblatt aus „Lampazi“, Scholz und der Kapell- meister Wenzel Müller sind da zu finden. Die nächste Gruppe widmet dem alten fideles Institut der Fialer eine Erinnerung; da ist der sogenannte Fialer-Kommissär Pfanner, eine der populärsten Volksfiguren Wiens (Herr Smoboda sen. vom Theater a. d. W.), da ist eine Reihe von Fialern, achte Wiener Frühstücker (dargestellt vom Im- provisator Weil, Maler, Drosch u. A.), endlich eine Anzahl Wächter und Polizeimänner in alter Amtsuniform, in hohen Stiefeln, grauem Frack mit grünen Aufschlägen. Eine Gruppe, die Donau darstellend, folgt nun. Dieser Gruppe gebührt der Preis der Schönheit, denn sie besteht aus lauter schönen Weibern. Das Donauweibchen repräsentiert sich in voller, nicht mährchenhafter aber sehr realistischer Schönheit, die Schaar der Nixen, sechs junge, reizende Frauengestalten, sehen ihrer Beherrscherin keineswegs nach. Mit dieser Gruppe endet eigentlich die lebende Darstellung des alten Wiens. Als sehr annehmbarer Appendix kommt nun noch eine Dar- stellung der Maifahrt, wie sie die Wiener Künstler alljähr- lich veranstalten, ausgeführt von den Mitgliedern der „Kunst- lergesellschaft“. König Mai (Architekturmaler Alt) er- öffnet diesen Zug; ihm zunächst schreiten der Aprilmarz (Ar- chitekt Nork) sammt Gefolge, Lanzknechte, Trompeter, Wal- lenstein'sche Krieger, Zigeuner. In diesem Zuge finden sich Kostüme aller Zeiten und Nationen. Hervorstechende Er- scheinungen sind der Molandsnappe (der berühmte Architekt von Sikardsburg) und ein junger Venezianer (der Maler Gustav Gaul). Auf die „Maifahrt“ folgt eine Erinnerung an die „Nobarafahrt“, die aus dem Ausstattungsgestück „Um die Welt“, die wesentlichsten Figuren nimmt. Am bemerk- tenswertheften erscheinen in dieser Gruppe die Figur des Neuseeländers, die indischen Frauen u. s. w. Den ganzen Maskenzug beschließen die hervorragendsten Figuren des letz- ten Karnevals des Männergesangsvereins eine Reihe köst- licher Chargen, Charakter-, Fantasie- und parodistischer Mas- ken. Der ganze Zug nahm ungefähr eine Stunde Zeit zum Umzuge in Anspruch und besteht aus ungefähr 600 Per- sonen. Der Anblick, den er bot, war ungemein interessant und die Theilnahme des Publikums mag die Künstler erin- nern, daß sie nicht erst Ueberchwemmungen zur Wiederholung solcher Karnevalsstücke abwarten mögen. Die Künstlerge- sellschaft, der Hesperus, Männergesangsverein und die grüne Insel. Das Komite bestand aus den bildenden Künst- lern von Sikardsburg, Gustav Gaul, Faneold, Kramolini, dem Professor Hasslender, Musikdi- rektor Herbel, Musikalienhändler Löwi und dem Pos- tenstreiber Friedrich Kaiser.

nisiert wurde, bestand in einem Briefe des Oberhofmei- steramts, das ihn ersuchte, bei Hofessen nicht zu erscheinen. Die Rehabilitirung, die in den letzten Wochen stattfand, be- stand in einer freundlichen Einladung.

\* Der „Neuzeit“ meldet man aus Krakau, 18. Fe- bruar: Hier eingelangten Briefen zufolge ist Rabbiner Meis- sels am 13. d. M. bereits über die russische Grenze trans- portirt worden, und weilt gegenwärtig in Kattowitz in Preu- ßen. Von Seiten des polnischen Adels werden Kondolenz- Deputationen an ihn entsendet, die ihr Beileid in schmeichel- haften Worten ihm bezeigen sollen. Da er durch den Verlust seines Postens in Warschau amt- und brotlos gemordet, so wird eine Munifizenz von Juden und Christen ausgedoben, um ihm eine ehrenvolle Existenz zu sichern. Vorläufig hat man folgendes Auskunstmittel getroffen, um ihm eine Rente zu fondiren. Man verschaffte sich eine Photographie seines Porträts, ließ sie in miniature lithographiren und verkauft die Medaillons à 3 Silberrubel, um den Reinertrag dann zu einem Meißels-Fonde zu schlagen. Auf diese Weise sind bereits 20,000 Exemplare abgesetzt worden, alle Polen und Polinen höheren Standes tragen das Porträt des „Märtyrers“ auf dem Herzen. Dieser Kultus wird wohl lange genug in Mode bleiben, um den nöthigen Ertrag zu sichern. Nach- richten aus Rußland stellen eine Reorganisation der jüdischen Schulen in Aussicht, und hofft man, daß die Besetzung der Direktorstellen durch Nicht-Juden inhibirt werden dürfte.

\* (Lotterie für den Papst.) Die finanziellen Bedräng- nisse, in denen sich der heilige Stuhl befindet, haben mehrere der höchsten Kreise der Gesellschaft angehörnde Per- sonen in Rom veranlaßt, dem heiligen Vater einen Plan vorzulegen, dem zufolge die seit dem Monate Mai des Jah- res 1861 Er. Heiligkeit überschickten Geschenke öffentlich aus- gestellt und sodann in einer Lotterie ausgespielt werden sol- len. Se. Heiligkeit hat seine Zustimmung gegeben und eine Kommission ernannt, die sich mit der Ausführung dieses Planes beschäftigen wird. Vorläufig wurde bekannt gegeben, daß ein Verzeichniß der auszustellenden Gegenstände mit ge- nauer Werthangabe derselben abgesetzt, daß die Eintrittsge- bühr zur Ausstellung mit 20 und der Preis eines Loses mit 18 Bajocchi festgesetzt werden, und die Ziehung in Rom am 9. Dezember d. J. stattfinden soll.

### Neuestes.

**Magusa.** 22. Febr. Die Insurgenten von Jubzi haben dem Peter Waitanovich und ihrem Kapitän Spach den Gehorsam aufgelagt und wollen von einer Unterwerfung an Montenegro nichts mehr wissen.

**Berlin.** 22. Febr. Von der polnischen Grenze wird vom heutigen berichtet; Bis 15. März sollen die Kreis- und Stadtrathe im ganzen Königreiche fungiren. Der Erz- bischof besuchte am vergangenen Donnerstag das jüdische Hospital und das Armenhaus.

Gutem Vernehmen nach ist die Rückantwort Frankreichs auf die Vorschläge Preußens betreffs des Handelsvertrages hier eingetroffen und lände somit dessen Abschluß nächstens bevor.

**Dresden.** 22. Febr. Das heutige „Dresdner Jour- nal“ bringt einen eingehenden Artikel über die Frage der Bundesreform. Die Antwort Preußens — bemerkt der Ar- tikel — habe die Basis zu jeder gemeinsamen Reform des Bundes verlassen. Die identische Note bezwecke, die Ver- handlungen auf diese Basis zurückzuführen. Die Aufregung der preußischen Presse entspringe aus der inneren Lage Preußens; wenn die letztere sich kläre, würden auch weitere Verhandlungen über die Reform des Bundes dort geneigtere Aufnahme finden. Die Antwort Preußens auf die identische Note schneide nicht alle Anknüpfungspunkte ab.

### Veränderungen in der k. k. Armee.

**Ernennung:**  
Der Titular-Oberstlieutenant Adolf Graf Alberti de Poja, aus dem Pensionatsstande, unter gleichzeitiger Einthei- lung in die Militär-Geflüts-Branche zum Kommandanten des Militär-Geflüts zu Kistör.

**Uebersehungungen:**  
Der Major Rudolf Winkler, Bürgermeister der Militär- Komunität zu Petrina, und der Major Josef Placovic, Bürgermeister der Militär-Komunität zu Brood, werden in ihren Anstellungen verwechselt.

**Verleihungen:**  
Dem pensionirten Hauptmann erster Klasse, Josef Wee- her, und dem Rittmeister in der Armee, Ernst Grafen von Walsstein-Wartenberg der Majors-Charakter ad honores.

**Pensionirung:**  
Der Major Julius Freiherr v. Bischofshausen, Kom- mandant des Militär-Geflüts zu Kistör.

### Handels- und Börsennachrichten.

**Wetz.** 23. Februar. (Aus dem Wochenbericht des „Pester Lloyd.“) Getreidegeschäft. Die Erwartungen der Spekulation für das Frühjahrsgeschäft haben sich bis jetzt nicht erfüllt, im Gegentheil scheinen trotz der mit Er- öffnung der Schifffahrt ermäßigten Frachtsätze auf den, den Transport nach dem Westen vermittelnden Bahnen die Aus- sichten für ein umfangreiches Exportgeschäft sich immer mehr verdunkeln zu wollen. Ueber die Ursache dieser getäuschten Erwartungen haben wir uns bereits in hinreichender Aus- führlichkeit ausgesprochen. Die westlichen Märkte gehen mit ihren Notirungen täglich weiter herab, hier werden die Preise mit einer Zähigkeit aufrecht erhalten, die durch die Verhält- nisse durchaus nicht gerechtfertigt ist. In der verfloffenen Woche sind für Rechnung rheinländischer Häuser hier aber- mals bedeutende Stornirungen gemacht worden. Die Käufer ziehen es vor, ihre Uebernahmeverbindlichkeiten hier, wo die Preise sich fast unverändert wie im Herbst aufrecht er- halten haben, mit einem geringen Verluste abzuwickeln, als die Waare zu beziehen und an Ort und Stelle eine viel größere Einbuße zu erleiden. Bei diesen Verhältnissen er- scheint es geradezu unbegreiflich, wie ein Wiener Blatt, welches Berichte über „die Getreidejahtur“ schreibt, die Lage in einer Weise darstellen kann, die nur allzu sehr ge- eignet ist, die Betheiligten irre zu führen. Es ist ganz ein-

fach nicht wahr, daß sich von Seite der fremden Käufer verstärkte Neigung zu neuen Abschüssen zeigt, im Gegentheil schreien unsere Preise alle Käufer zurück, und es ist bei denselben die größte Neigung vorhanden, eingegangene En- gagements selbst mit Verlust zu lösen. Allerdings haben in Triest wie in Preßburg einige Verkäufe für auswärtige Rech- nung stattgefunden, in Triest waren jedoch die bei einer für Liverpool gekauften Partie Weizen von 9000 Star bewillig- ten Preise so gedrückt, daß sie mit den hiesigen verglichen noch einen baren Verlust von 10—15 kr. resultiren. Auch am hiesigen Plage sind für auswärtig in Weizen einige Ankäufe gemacht worden, wie denn allerdings der Verkehr nur in seltenen Fällen zum gänzlichen Stillstande kommt; Tirol, Krain und Venetien waren Käufer für schöne Gat- tungen, auch der Konsum war nicht ganz unthätig und ein größerer Posten von 12,000 Mq., wurde von einem hiesigen Händler von Produzenten geschlossen, so daß der Umsatz etwa 30,000 Mq. betragen haben dürfte. Die angelegten Preise waren sehr gedrückt, mitunter bedeutend unter Notiz, trotz- dem können wir unser Notirungen nicht ermäßigen, da mit Aufträgen in der Hand nicht wesentlich unter Notiz anzu- kommen wäre. Korn war für Lieferungsbedarf und für oberländischen Konsum gefragt und stellte sich im Laufe der Woche etwas fester, der Verkehr dürfte ein Quantum von 15,000 Mq. umfaßt haben. Gerste. Bei möglichem Begeh- r und einem Absage von ca. 6000 Mq. haben sich Preise nur schwach behauptet. Hafer war im Preise gedrückt und ist auch unter Notiz abgegeben worden. Umsatz nicht von Belang. In Zukunzt bleibt das Geschäft still, Zufuhren von neuer Waare finden zur Notiz stets willige Abnehmer.

**Delfaaten.** In der verfloffenen Woche sind hier zu gedrückten Preisen mehrere Posten im Belaufe von etwa 12,000 Mq., worunter auch etwas für Export, aus dem Markte genommen worden. Bestiger zeigten sich selbst zu den ermä- ßigten Preisen sehr willig zum Verkauf.

**Rüböl, rohes.** Weder in effektiver Waare, noch im Termingeschäft hat in dieser Woche ein Verkehr stattgefunden. Stornirt wurden 1500 Zentner Frühjahrslieferung zum Preise von 29 fl. pr. Ztr.

**Repskuchen.** In Folge des seit einiger Zeit etwas besseren Begehres hat sich der Preis auf 1 fl. 50 kr. gehoben, zu welcher Notirung einiger Umsatz stattfand.

**Spiritus.** Selbst die sehr beschränkten Zufuhren sind der Nachfrage so überlegen, daß sie die Preise drücken, die sich für effektive Waare nur schwer auf 58—58½ kr. mit Faß behaupten konnten. In Schläffen kein Umsatz, da der Begehre gänzlich mangelt.

**Rnooppern.** Nach längerem Stillstand war in dieser Woche zu ermäßigten Preisen einiger Umsatz. Für den Ex- port wurden einige tausend Kubel aus dem Markte genom- men und zahlte man für ungarische Prima 9½ fl., serbische gute Waare ist à 8¼—8½ fl. umgesetzt worden.

In Kleesamen ist es nicht lebhaft, ungarische Lu- zernsaat kostet von 28—32 fl. pr. Ztr., steirischer bei schwacher Nachfrage 28—30 fl. pr. Ztr.

Futterwicken sind bei der herannahenden Saatzeit gefragter und bedingen nach Qualität 3¼—4¼ fl. pr. Ztr.

**Wien.** 22. Februar. (Spiritus.) Es ist auch in dieser Woche keine Besserung im Spiritusgeschäfte eingetre- treten, die Berichte aus Triest lauten nach wie vor ge- drückt, und gehen dort die Preise unter dem Einflusse starker Zufuhren und schwachen Abfages successive zurück. Der hiesige Platz hängt aber zum größten Theile von Triest ab, weil hier die Raffineure die wichtigsten Käufer sind, da aber die rektifizierte Waare in Triest fast niedriger steht als hier, so können selbstverständlich Versendungen nach dort nur mit Verlust bewerkstelligt werden, daher auch der Umsatz in rohem Spiritus auf ein Minimum beschränkt bleibt, weil aus dem allgeführten Grunde die Raffineure von jedem Ge- schäfte sich ferne halten. Für die Produzenten in den Pro- vinzen ist dies eine große Kalamität, da die neuer zu er- zielenden Preise kaum den Erzeugungskosten gleichkommen. Wir notiren prompte Waare 57¼ kr. pr. Grad, Schluß ohne Umsatz.

**Konkurse.** Jakob Capla in Wien, Vertreter Dr. Wansch, bis 22. Mai beim Wiener Landesgericht. Leopold Schmidgraber in Nagelsdorf, Vertreter Dr. Finger, bis 31. März beim Wiener Landesgericht. Athanas Pavlovich in Maria-Theresienfeld, Vertreter Sigmund Karvovich, Ann. 17., 18. und 19. März. Jakob Gutmann in Hörsb. Ver- treter Edmund Halmay, Ann. 20. März. Stefan Hornyik in Preßburg, Vertreter Karl Spinyk, bis 1. April.

**Wiener Börse** vom 22. Februar. Das Morgenge- schäft eröffnet in Kredit-Actien 203.70, 80. Nordbahn- 214.10, —. Franz. Staatsbahn 276.50, 277.50. Die Tagespekulation ließ sich von den besseren aus- wärtigen Notirungen nicht ermannern, höhere Kurse zu machen und bei einer sehr eingeschränkten Thätigkeit gingen Kreditaktien bis 203 zurück. Nordbahn nach weniger Reg- samkeit einige Schüsse mit 214 und 213.80. Um halb 12 Uhr an der Vorbörsen: Kreditaktien 203.—, 10. Nordbahn 213.80, 214. Fr. Staatsbahn 277, 50. National 84.50, 60. An der öffentlichen Börse: Kreditaktien 203.10, 20, 203. 202.90, 203.20 Nordb. 213.80, 90, 80, 50. Fr. Staats- bahn 277. Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Kreditaktien 203, 10. Nordbahn 213.40, 50. Franz. Staatsbahn 277. 50. National 84.50, 60. 5pEt. Metalliques —, —. Bankaktien —, —.

### Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. Febr. 1862.

5% Metalliques	70.50
5% National-Anlehen	84.35
Bankaktien	838.—
Kreditactien	200.70

### Wechsel-Cours.

Silber	136.50
London	137.60
Dukaten	6.54.

**PÁLFFY-LOSE**, Ziehung 15. März, Haupttreffer 52,500 fl., Angabe auf den ganzen Gewinn 3 fl.

**Clary-Lose**, Ziehung 30. März, Haupttreffer 12,600 fl., Angabe auf den ganzen Gewinn 2 1/2 fl.

**CREDIT-LOSE**, Ziehung 1. April, Haupttreffer 200,000 fl., Angabe auf den ganzen Gewinn 3 1/2 fl.

**3 fl.**

für alle drei Ziehungen auf den vierten Theil der Gewinnste.

**Gesellschaftsspiele**

auf 2, 5, 10 verschiedene Serien der Credit-Lose 2 fl. 50 fr.  
 „ 5, 10, 20 „ 4 50  
 Diese so wie alle sonstigen Lose sind sowohl gegen Barzahlung nach den Tageskursen wie auch gegen monatliche Ratenzahlungen zu den annehmbarsten Bedingungen zu haben bei

**A. Morgenstern & Comp.,**

Wechselkurse, Pest, große Brückgasse Nr. 11.  
 Briefliche Aufträge werden prompt besorgt für Porto und Ziehungslisten beliebe man 50 fr. beizuschließen.

**Öffentlicher Dank und Anempfehlung.**

Nachdem der ergebenste Gefertigte die von ihm durch vier Jahre innegehabte Kaffeehauslokalität und Restauration im Arenagarten behufs Uebernahme eines Geschäftes in Wien verläßt, sieht er sich angenehm verpflichtet, dem gesammten pl. t. Publikum dieser Stadt, insbesondere aber seinen geehrten Stammgästen für den gütigen Besuch und deren geneigtes Wohlwollen seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen und erlaubt sich zugleich seinen Nachfolger in diesem Geschäft, Herrn **Gustav Schambach**, welcher dasselbe bereits am heutigen Tage auf eigene Rechnung übernimmt, der Bewogenheit seiner zahlreichen Gäste bestens anzupfehlen.

Arad am 24. Februar 1862.  
**Samuel Hamza.**

Mit Bezug auf Obiges erlaubt sich der Gefertigte die am heutigen Tage von ihm übernommenen Kaffeehaus- und Restaurationslokalitäten im Arenagarten dem hochgeehrten pl. t. Publikum zum ferneren geneigten Besuche mit der Versicherung anzupfehlen, daß er sowohl für eine gute, allen Anforderungen entsprechende Küche, vorzügliche Getränke und prompte Bedienung bei möglich billigen Preisen bestens Sorge tragen und bemüht sein wird, das gute Renommee und die Beliebtheit, welcher sich dieses Geschäft seit einer Reihe von Jahren erfreut, auch ferner aufrecht zu erhalten.

Arad am 24. Februar 1862.  
**Gustav Schambach.**

**Hirdetmény.**

A ménesi kincstári uradalom tisztartói hivatala részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint az alább megnevezett uradalmi földek bérletadására czéljából f. évi **Február hó 27.** Paulison, az ottantisztartói hivatal iradjában, délelőtti órákban, felsőbb jóváhagyás tennartása mellett nyilvános árverés — melyre bérletis szándékok ezennel illően meghívotnak — tartatni fog.

A bérbeadandó földek következők: 1. 68<sup>717</sup> hold kaszáló az ugynevezett paulisi Barackában.

Az árverésnél megkívántató bánatpénzek az a) b) c) betűk alatti bérletekre nézve egyenként 10 ft. o. ért.; a) d) betűk alattira 80 ft. o. ért. ben.

Az eme bérletekre vonatkozó árverési feltételek az alulírott tisztartói hivatalnál bármikor betekintheők.

Paulis 1862. Február 18-án.

A ménesi uradalmi tisztartóság.

**Hühneraugen-Ringe.**

Ein solcher Ring aufgelegt, entfernt sofort jeden Schmerz, wenn man auch den empfindlichsten Stiefel anzieht, indem das Hühnerauge vor jedem Druck des Stiefels vollkommen geschützt ist.

Bei fortgesetztem Gebrauche kann das Hühnerauge mit einem stumpfen Gegenstande leicht ausgehoben und entfernt werden. — 1 Carton à 50 fr.

Schtes kölnisches Wasser, direkt von Köln.

Gier-Dotter-Seife mit Glycerin von Wiesinger.

Haarfarbe von Schayler in London.

Hopfen-Pomade zum Haarwachsen, von Dr. Karl Rus.

Haarfarbe - Kraft - Pomade, von Dr. Gr. Hifise.

Chinarinden-Öl.

Schtes Masafar-Öl.

Hartwächse von Tisza-Ujfal.

Französische Pomaden, als: Medoline, Cremes duchesse etc.

Parfums, Es-Bouquet, Toilette-Clubs, etc.

Kämme von Schildkröte, Eisenbein, Büffelhorn und Kantschuk.

Kopfbürsten, Nadeln, Zahn- und Kleider-Bürsten.

Das Depot dieser Artikel befindet sich in Arad bei 103-3.5

**Julius v. Schwelengraber,** im Szabo'schen Hause nächst der Buchhandlung der Herren Gebrüder Wetzelheim.

**Delgemälde.**

aus den Händen der besten Künstler, — bestehend in **Landschaften, Historien, Fantasien, Heilige, Thier- und Früchtenstücke** etc. sämtlich in reichausgestatteten Goldrahmen, hier angelangt bin.

Schließlich erlaube ich mir noch darauf aufmerksam zu machen, daß mein Aufenthalt hier nur kurze Zeit währen wird, und daß ich auch in der Lage bin, die billigsten Preise notiren zu können; erbitte mir demnach dies bezüglich geneigten Zuspruch.

Ergebenster  
**K. Weiss.**

Das Verkaufsortal befindet sich am Hauptplatz im Kioek. (140-3.3)

**Kundmachung.**

Von Seite des Ménesi Domänen-Amtes wird hiermit kundgemacht, daß wegen Verpachtung der nachbenannten herrschaftlichen Grundstücke am **27. Februar l. J.** zu Paulis in der vorliegenden Domänen-Amis-Kanzlei in ten Vormittagsstunden mit Vorbehalt der höheren Genehmigung eine öffentliche Auktion, wozu Pachtlustige hiermit gesondert eingeladen werden, abgehalten wird.

Die zu verpachtenden herrschaftlichen Grundstücke sind folgende, u. z.:

auf die Dauer von drei Jahren vom 1. Mai 1862 an:

a) 68<sup>717</sup> Joh Wiesengründe in der sogenannten Pauliser Baracka.

**Das Haus**

St.-Paulgasse Nr. 10, ist zu verpachten und vom 1. Mai an zu beziehen. Näheres zu erfragen bei **Justinus Reck.**

(151-1.6)

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 22. Februar 1862.**

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare
5pCt. österr. Währung	65.30	65.50	5pCt. Pardubitz	—
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	84.50	84.60	5 „ Westbahn	96.75
5 „ Lit. B.	102.50	103.—	dto. neue in Silber	102.00
5 „ Lomb.-venet.	110.—	111.—	dto. böhm. dto.	—
5 „ venet. Anl.	69.50	100.00	Staatsbahn à 275 Francs	143.—
5 „ Metal Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest.	70.55	70.65	5pCt. Südbahn	139.50
4 1/2 pCt. „	61.25	62.50	<b>Bank-Pfandbr.</b>	—
4 pCt. „	54.50	55.00	12monatl.	103.00
3 „ „	41.00	41.50	6jähr.	102.50
2 1/2 pCt. „	35.50	36.—	10jähr.	96.—
1 pCt. „	—	—	verlosbare	88.50
2 1/2 „ Banco Mail. Como-Rentensch. Lose von 1839	140.00	140.50	in österr. Währ.	84.50
do 5tel	—	—	<b>Industrie-Actien</b>	—
Lose von 1854	91.50	92.00	Creditactien	202.40
Lose von 1860	92.00	92.10	Bankactien	849.—
do 5tel Absch.	96.50	97.75	Escomptactien	658.—
5pCt. Steueranleihe	91.10	91.25	Lloyd	230.—
<b>Grundentl. Oblig.</b>	—	—	do. neue Emission	—
niederösterreichische	88.00	89.00	Donau-Dampfschiff	436.—
oberösterreichische	86.—	87.—	Pester Kettenbrücke	397.—
böhmische	90.25	90.75	Wiener Dampfmiühl	398.—
mährische	88.00	88.50	Nordbahn	213.30
steirische	83.00	88.50	Staatsbahn	277.00
krajinische	87.—	88.—	Südbahn	274.00
ungarische	71.00	71.50	Pardubitz-Reichenb.	128.00
Tem. Slav. Crot.	69.00	69.50	Westbahn	155.25
siebenbürgische	68.50	69.00	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—
galizische	69.50	70.00	Gal. Carls L. 60pCt. Fin.	196.00
Bukowina	68.75	69.00	Gratz-Köflacher	151.—
<b>Prioritäts-Oblig.</b>	—	—	Brünn-Rossitzer	—
5pCt. Lloyd	88.—	91.—	Toplitz-Aus. ex Coup.	162.—
5 „ Nordbahn	97.25	97.75	Böhm. Westb.	—
do. neue in ö. W.	—	—	<b>Lose.</b>	—
5 „ Gloggnitzer	81.25	81.75	Credit	100fl. 128.50
5 „ Dampfschiff	95.50	96.—	Dampfschiff	100 „ 100.00
			Triester	100 „ 127.00
			do.	50 „ —
			Fürst Eszterházy	40 „ 100.50
			„ Salm	40 „ 40.25
			„ Pálffy	40 „ 39.75
			„ Clary	40 „ 36.75
			Graf St. Genois	40 „ 27.25

**Neue große Geldverlosung**

von **2,200,000 Mark,** in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der freien Stadt **Hamburg.**

Ein Original Los kostet 5 fl. ö. W.

Unter 18,500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer: fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 15,000, 12,000, 7mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 16mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500 fl. etc.

Beginn der Ziehung: am 12. März d. J.

Meine **allbekannte und beliebte** Geschäfts-Divise ist: **„Gottes Segen bei Cohn“**

unter welcher so oft und neuerdings in den letzten Monaten 3mal der größte Haupttreffer bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Remessen selbst nach den entferntesten Gegenden führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach Entscheidung zu.

**Laz. Sams. Cohn,**  
 Banquier in Hamburg.

(131-4.6)